

# Bürgerbeteiligung in Ingolstadt erfolgreich gestalten

Strategische Ausrichtung des Leitbilds für Bürgerbeteiligung in Ingolstadt



KATHOLISCHE UNIVERSITÄT  
EICHSTÄTT-INGOLSTADT



INGOLSTADT  
SCHOOL OF  
MANAGEMENT

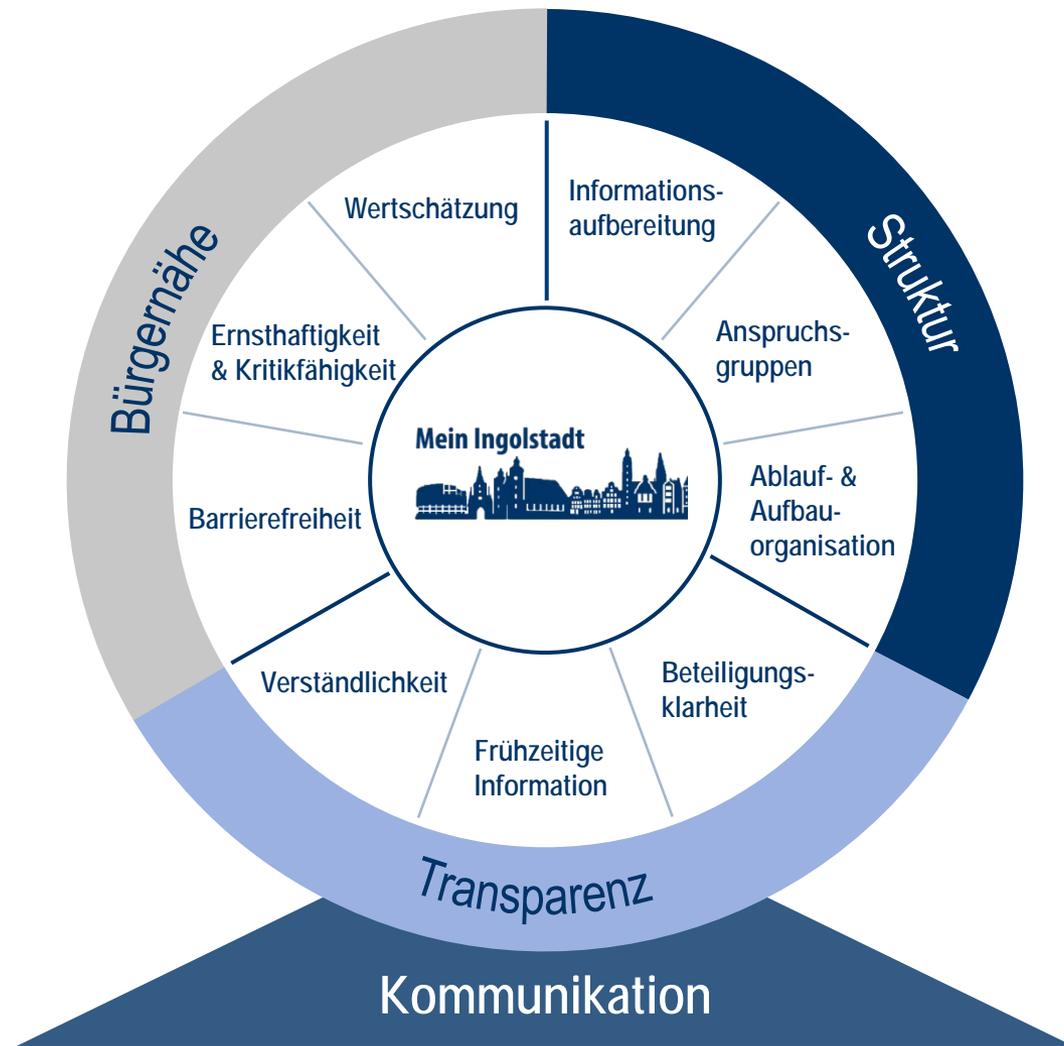
Lehrstuhl für ABWL & Dienstleistungsmanagement  
Prof. Dr. Jens Hogleve & Leonhard Mandl, M. Sc.

---

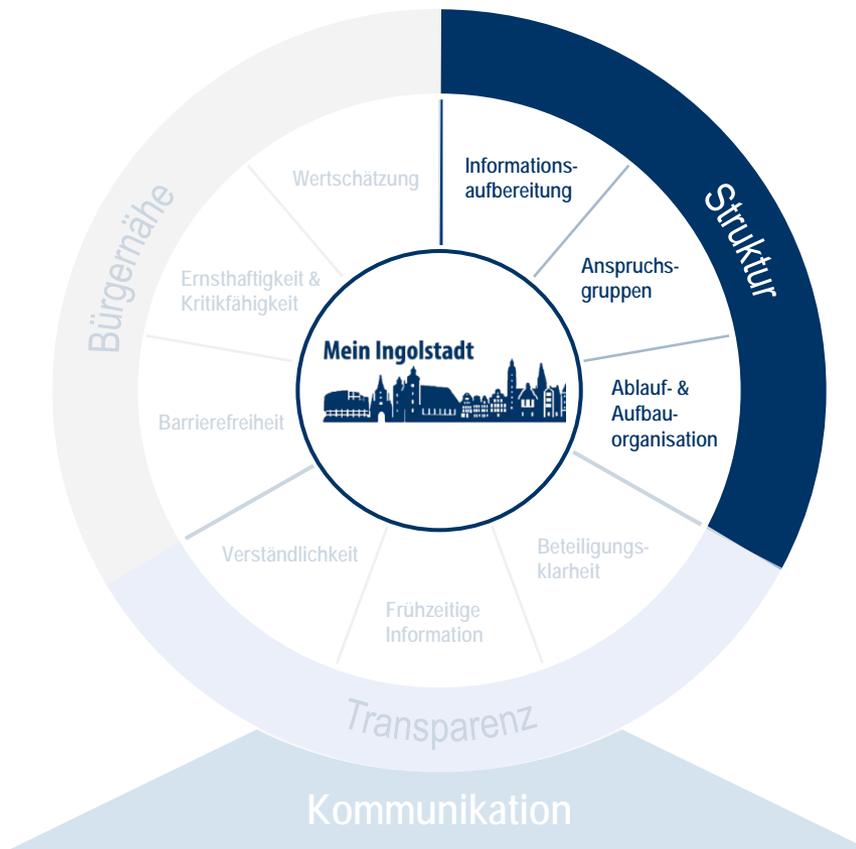
Stand: 04. November 2016

1. Leitbild aus interner und externer Perspektive
2. Leitbild aus interner Perspektive
3. Leitbild aus externer Perspektive
4. Maßnahmenentwicklung aus interner und externer Perspektive

# Auf der Kommunikation basierend sind Struktur, Transparenz und Bürgernähe die Hauptbestandteile des neuen Leitbildes



# Die Struktur wird durch Informationsaufbereitung, Anspruchsgruppen und die Ablauf- und Aufbauorganisation definiert



## Informationsaufbereitung

- Übersichtliche Darstellung von Informationen
- Veröffentlichung eines Beteiligungskataloges
- Synchronisierung von Online- und Offline-Kanälen

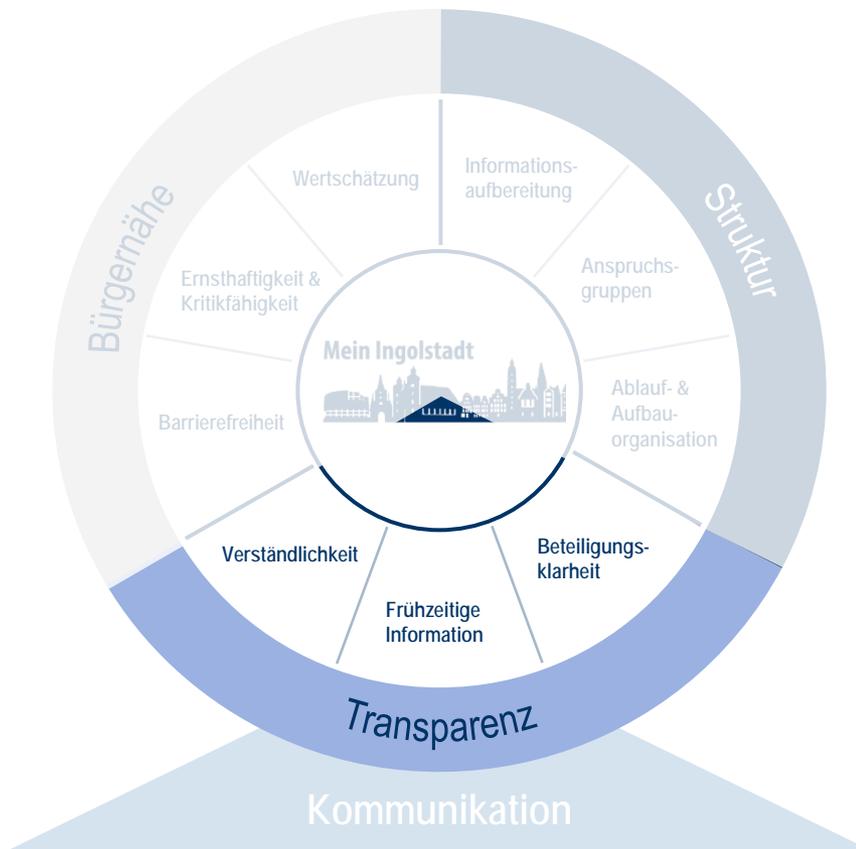
## Anspruchsgruppen

- Identifikation und Berücksichtigung aller Anspruchsgruppen
- Adäquate Ansprache der relevanten Anspruchsgruppen
- Integration verschiedener Anspruchsgruppen (z.B. Inklusion)

## Ablauf- und Aufbauorganisation

- Definition von Prozessen
- Zielgerichtete Anpassung der Strukturen an Neuausrichtung
- Festlegung eines Ansprechpartners für Bürger

# Die Transparenz wird durch Verständlichkeit, frühzeitige Information und Beteiligungsklarheit definiert



## Verständlichkeit

- Verständliche Information über Beteiligungsoptionen
- Verwendung einer einfachen Sprache
- Erklärung von Bürgerbeteiligungsoptionen und Fachbegriffen

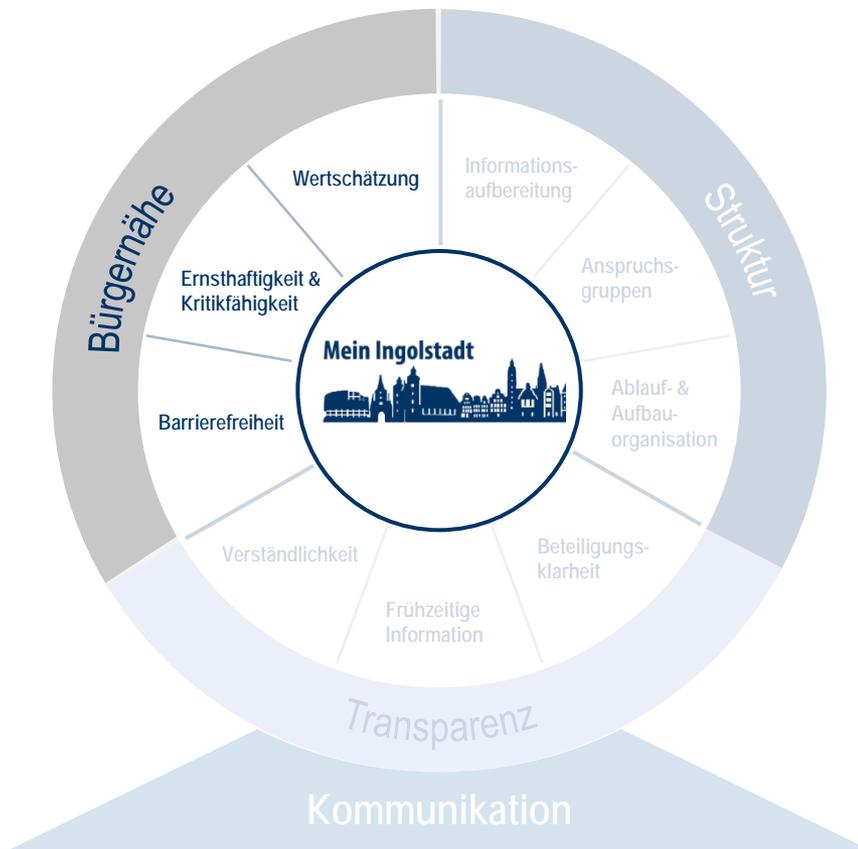
## Frühzeitige Information

- Bekanntgabe von Beteiligungsoptionen mit Vorlaufzeit
- Kontinuierliche Rückmeldung
- Veröffentlichung von Statusberichten

## Beteiligungsklarheit

- Konkrete Information, wie und wo Beteiligung stattfindet
- Klare Darstellung von Ergebnissen
- Nennung eines Ansprechpartners für Bürgerbeteiligung

# Die Bürgernähe wird durch Ernsthaftigkeit, Wertschätzung, Sinnhaftigkeit, Kritikfähigkeit und Barrierefreiheit definiert



## Wertschätzung

- „Dialog auf Augenhöhe“ – intern als auch extern
- Reaktion auf jegliche Bürgeranfragen
- Schaffung von Verbindlichkeit

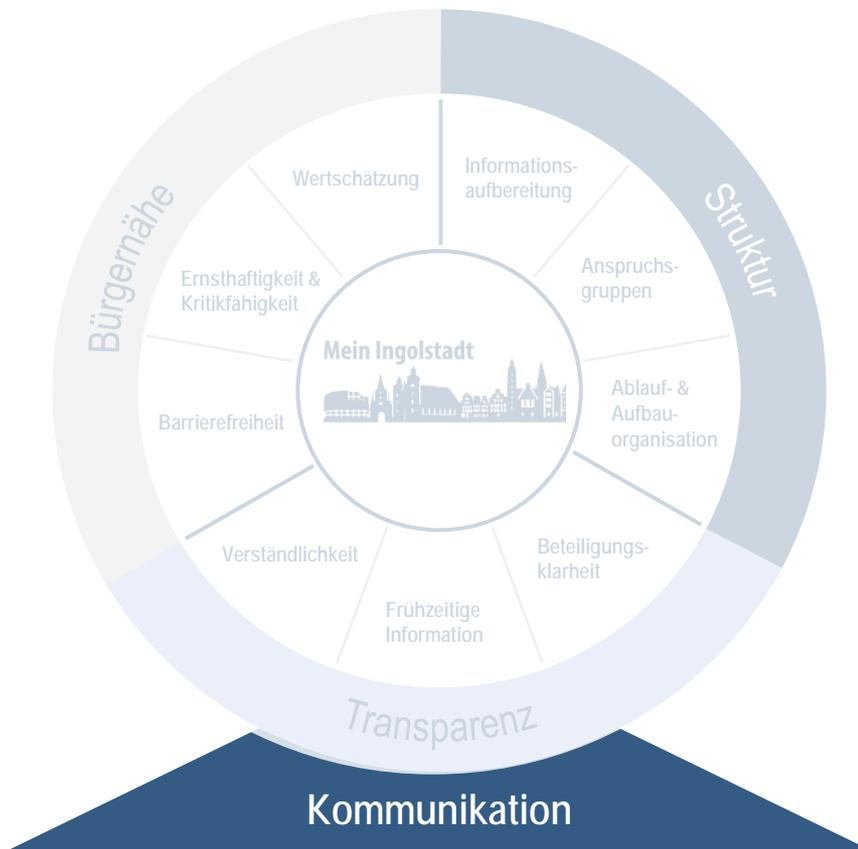
## Ernsthaftigkeit und Kritikfähigkeit

- Nutzenkommunikation „Bürgerbeteiligung“
- Definition der Beteiligungsgrenzen sowie Prüfung von Themen vor Freigabe für Beteiligung
- Diskussion und Meinungsaustausch

## Barrierefreiheit

- Einfacher Zugang zu Bürgerbeteiligungsveranstaltungen
- Mehrsprachige Verfügbarkeit von Informationen
- Sicherstellen eines gegenseitigen Austausches

# Die Kommunikation stellt einen wesentlichen Bestandteil für ein erfolgreiches Bürgerbeteiligungskonzept dar



## Kommunikation

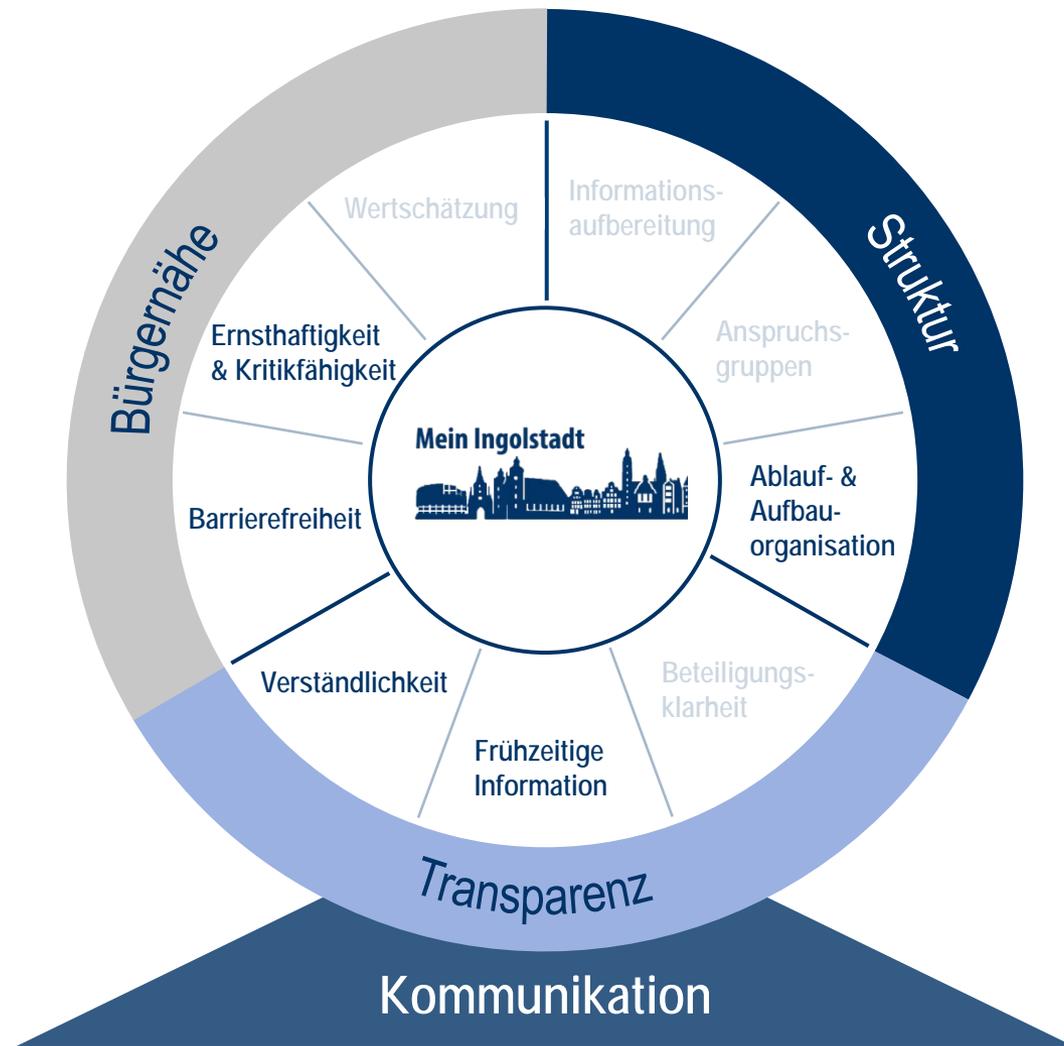
- Kommunikation ist innerhalb der drei Grundelemente „Struktur“, „Transparenz“ und „Bürgernähe“ fest verankert
- Die Kommunikation von Informationen erfolgt gleichermaßen über alle Anspruchsgruppen und ist den Bürgern öffentlich zugänglich
- Eine klare Kommunikation der Beteiligungsoptionen erfolgt in Form eines strukturierten Beteiligungskatalogs, der sowohl offline als auch online verfügbar ist und Beteiligungsformen und Verhaltensregeln umfasst
- Bürgern wird der Nutzen ihrer Beteiligung nachvollziehbar und klar kommuniziert
- Während des Beteiligungsprozesses werden kontinuierlich Statusberichte veröffentlicht
- Zum Abschluss eines Beteiligungsprozesses wird das Ergebnis der Öffentlichkeit und somit allen Interessensgruppen zur Verfügung gestellt

# Inhalt

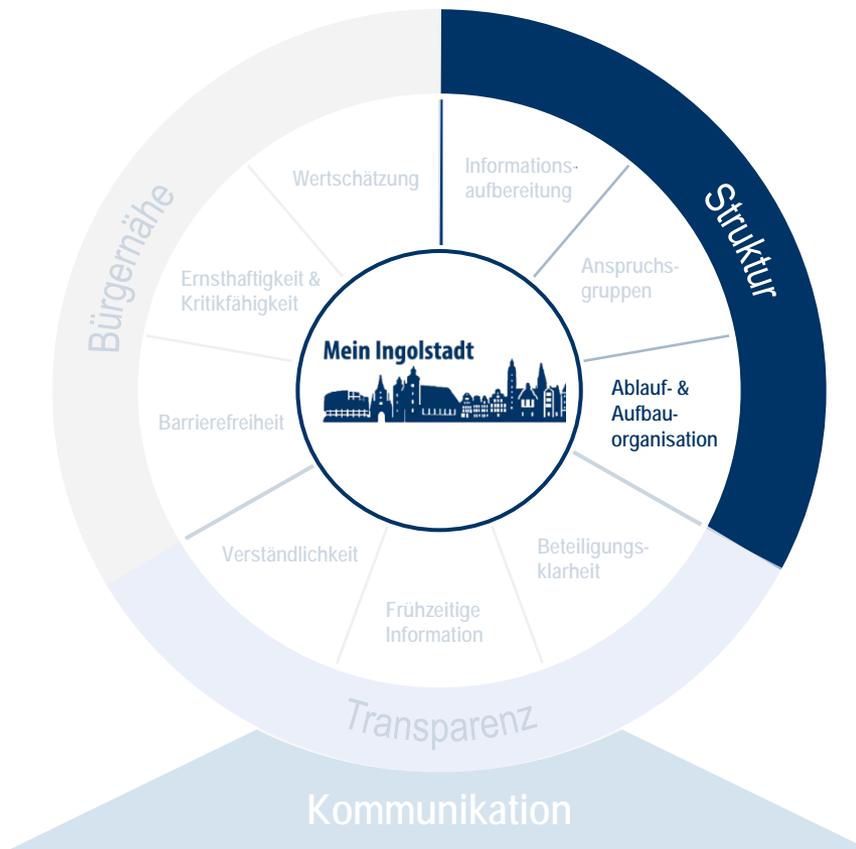
---

1. Leitbild aus interner und externer Perspektive
2. Leitbild aus interner Perspektive
3. Leitbild aus externer Perspektive
4. Maßnahmenentwicklung aus interner und externer Perspektive

Intern werden Ernsthaftigkeit, Barrierefreiheit, frühzeitige Information und Ablauforganisation stärker gewichtet als extern



# Hinsichtlich der Struktur des neuen Leitbilds kommt aus interner Sicht vor allem der Ablauf- und Aufbauorganisation eine hohe Bedeutung zu



## Informationsaufbereitung

- Frühzeitige Informationsbereitstellung und Kommunikation
- Übersichtliche Darstellung und einfacher interner Zugang auf Informationen
- Veröffentlichung eines Beteiligungskataloges
- Aufbau einer interaktiven Online-Plattform und Synchronisierung von Online- und Offline-Kanälen

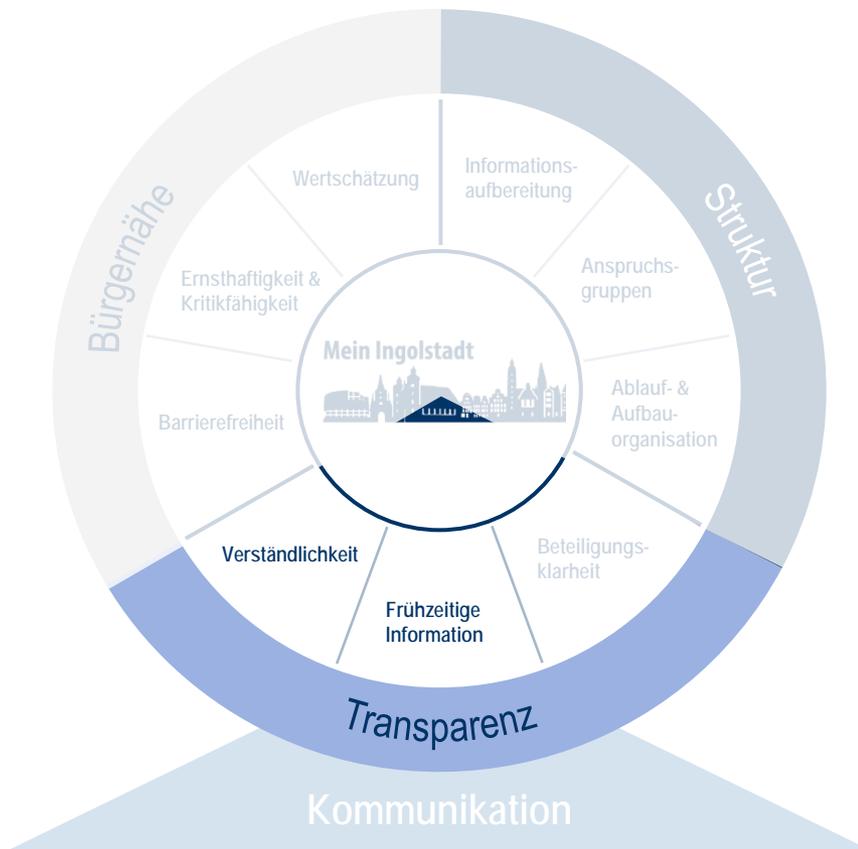
## Anspruchsgruppen

- Identifikation und Berücksichtigung aller internen Anspruchsgruppen
- Ermöglichen der adäquaten Ansprache aller externen Anspruchsgruppen
- Im Vorfeld durchgeführte Abfrage von Interessensgebieten und zügige Entscheidungsfindung

## Ablauf- und Aufbauorganisation

- Verkürzung der internen Kommunikationswege
- Anpassung und Definition von einheitlichen Prozessen und Strukturen zum Belastungsausgleich
- Bereitstellung von Kosten- und Personalpositionen für Bürgerbeteiligung in Ingolstadt
- Festlegung einer Koordinierungsstelle

# Aus interner Sicht liegt der Fokus hinsichtlich Transparenz vor allem auf der frühzeitigen Informationsbereitstellung und der Verständlichkeit



## Verständlichkeit

- Verständliche Information über Beteiligungsoptionen
- Verwendung einer einheitlichen Sprache
- Erklärung von Bürgerbeteiligungsoptionen und Fachbegriffen in Schulungen
- Verbesserung der Auslastung und Fachkompetenz der handelnden Verantwortlichen durch Schulungen

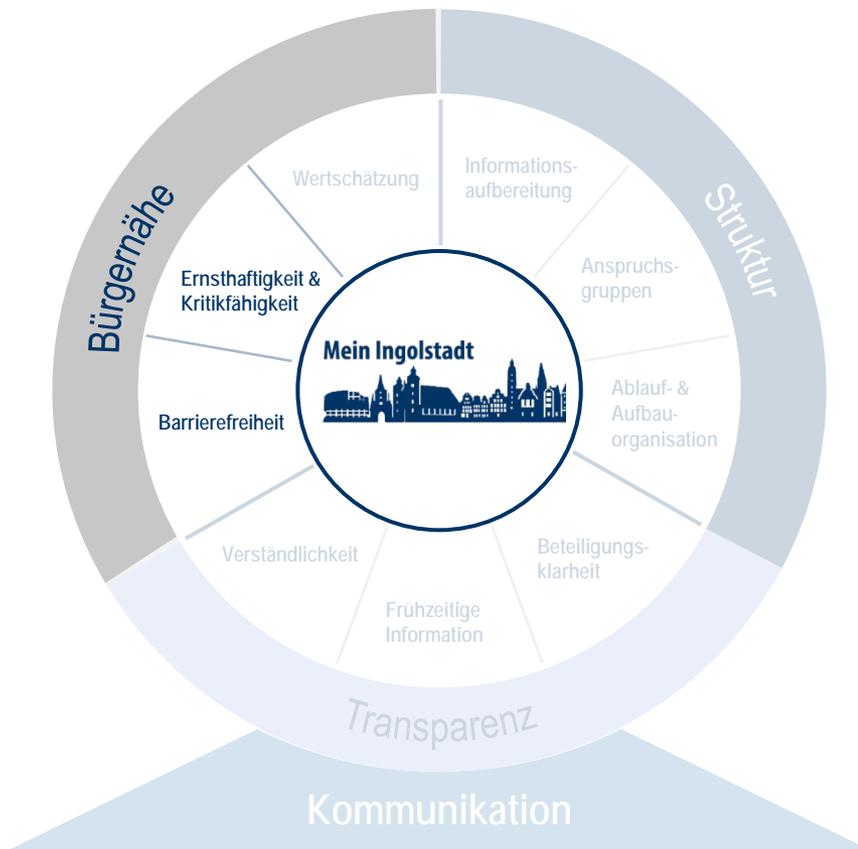
## Frühzeitige Information

- Bekanntgabe von Beteiligungsoptionen und entsprechender Handlungsanweisungen mit Vorlaufzeit
- Erleichterter Informationsfluss zum Bürger mit Hilfe von unterstützenden Systemen (Online-Plattform, Ticket-System)
- Proaktive Einbindung in Veränderungsprozesse

## Beteiligungsklarheit

- Übersichtlichkeit und Transparenz der Beteiligungsoptionen durch konkrete Informationen
- Klare Darstellung von Ergebnissen
- Nennung eines Ansprechpartners für Bürgerbeteiligung

# In der internen Perspektive werden vor allem Ernsthaftigkeit, Kritikfähigkeit und Barrierefreiheit von Bürgerbeteiligung hervorgehoben



## Wertschätzung

- „Dialog auf Augenhöhe“
- Schaffung von Verbindlichkeit
- Anreizsysteme und Weiterbildungsmaßnahmen für serviceorientiertere Arbeitseinstellung und offene Dialogkultur der Verwaltungsmitarbeiter

## Ernsthaftigkeit und Kritikfähigkeit

- Nutzenkommunikation „Bürgerbeteiligung“
- Definition der Beteiligungsgrenzen sowie Prüfung von Themen vor Freigabe für Beteiligung
- Stärkeres Zeigen von Bürgernähe und -kompetenz
- Berücksichtigung von Meinungsrepräsentativität in Umfragen und Bürgerversammlungen

## Barrierefreiheit

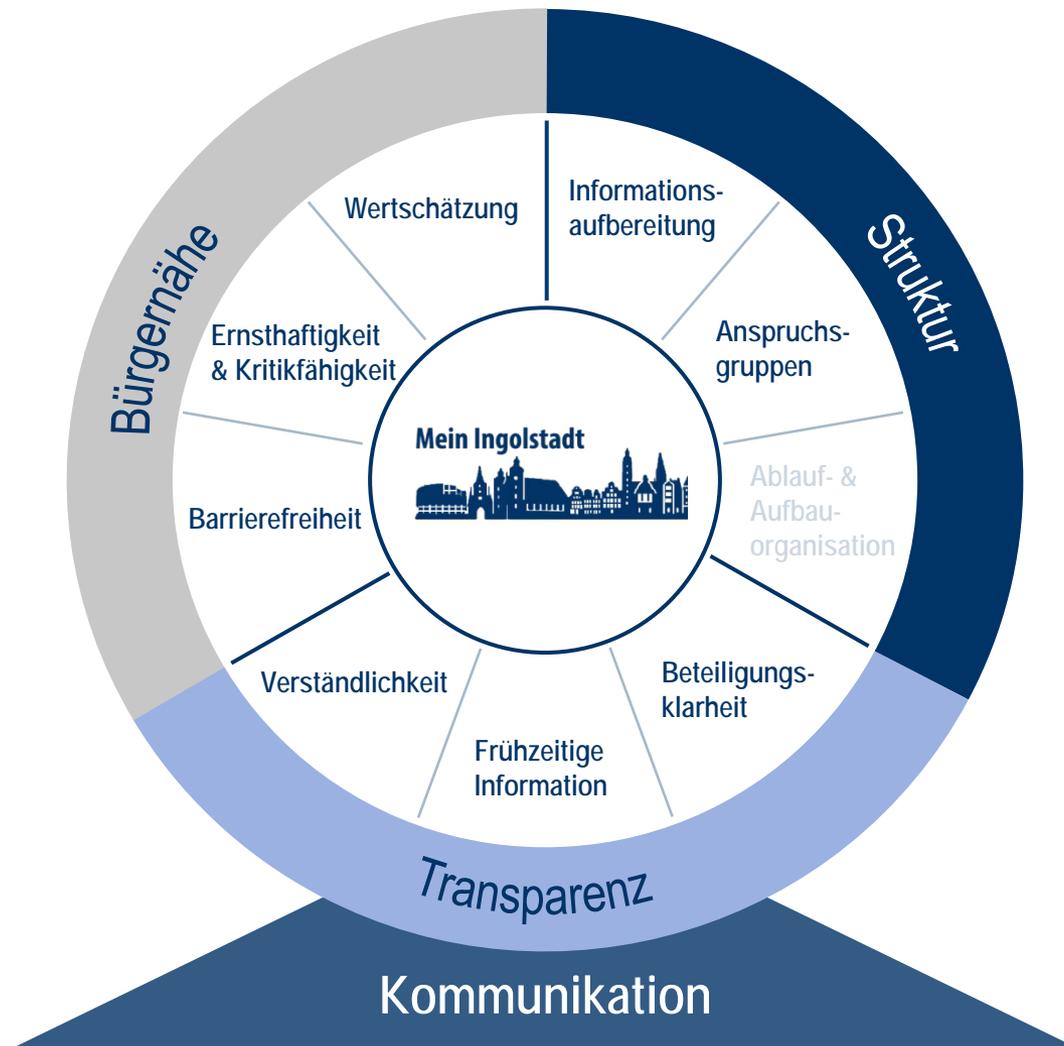
- Mehrsprachige Verfügbarkeit von Informationen sowie Schulungen zum interkulturellem Verständnis
- Sicherstellen eines gegenseitigen Austausches
- Schaffung eines Verständnisses für die hohe Bedeutung der Barrierefreiheit bei Bürgerbeteiligungsthemen

# Inhalt

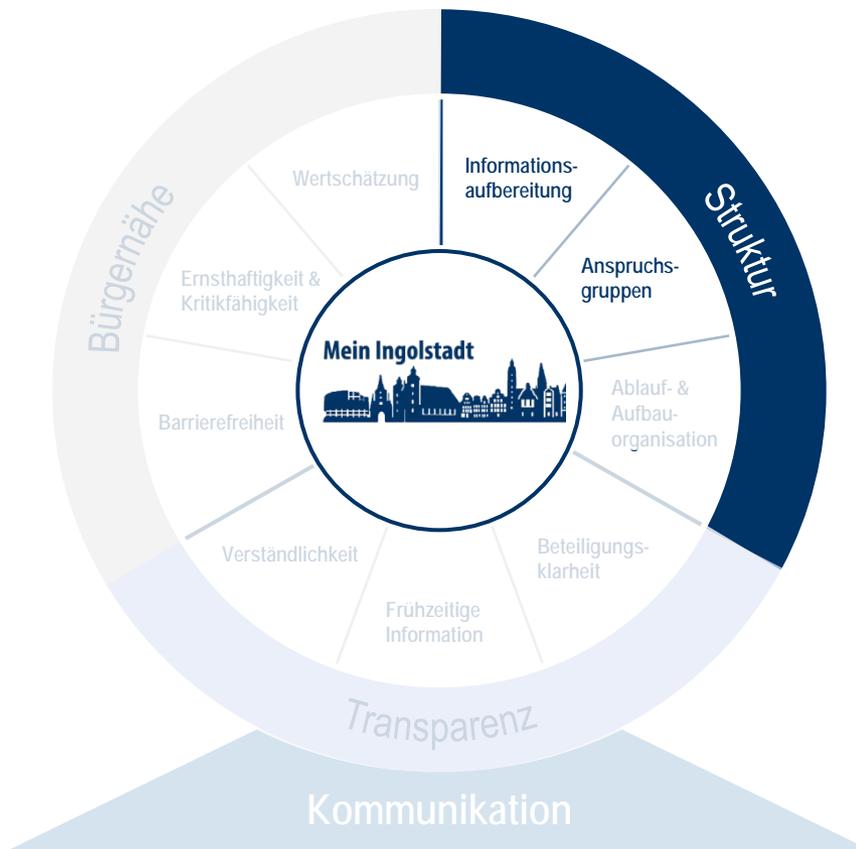
---

1. Leitbild aus interner und externer Perspektive
2. Leitbild aus interner Perspektive
3. Leitbild aus externer Perspektive
4. Maßnahmenentwicklung aus interner und externer Perspektive

# In der externen Perspektive liegt der Fokus vor allem auf der Transparenz sowie Bürgernähe



# Im Bezug auf die Struktur des Leitbilds wird besonders die Informationsaufbereitung von Bürgern und Initiativen priorisiert



## Informationsaufbereitung

- Übersichtliche Darstellung von Informationen
- Veröffentlichung eines Beteiligungskataloges
- Synchronisierung von Online- und Offline-Kanälen
- Steigerung der Interaktivität zur Aktivierung der „schweigenden Mehrheit“

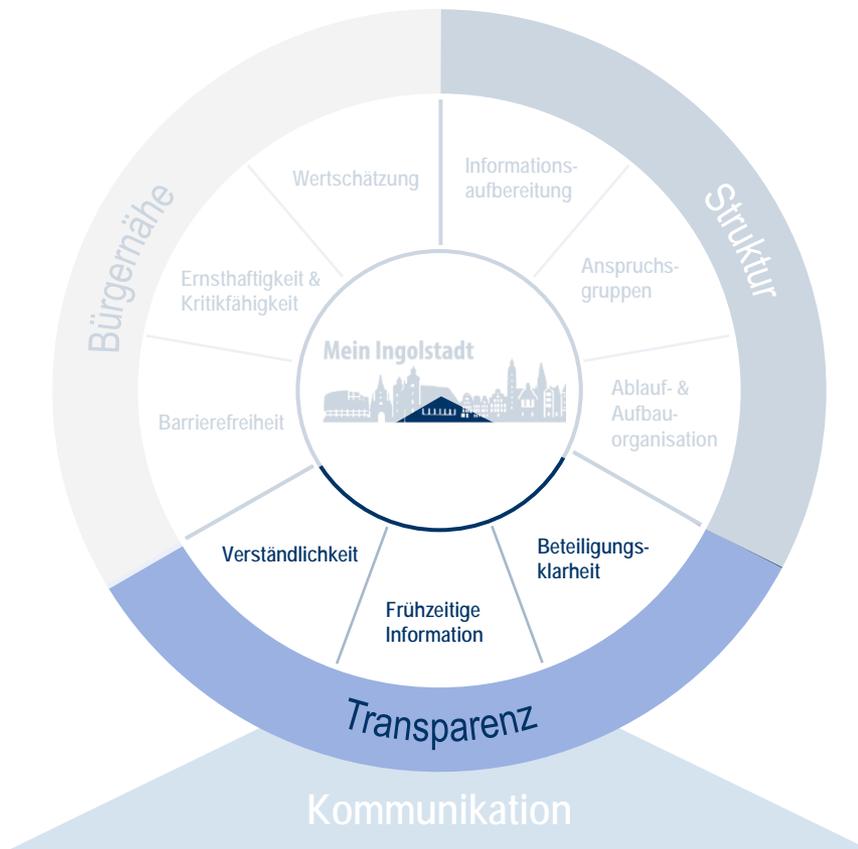
## Anspruchsgruppen

- Berücksichtigung und adäquate Ansprache aller Anspruchsgruppen
- Zielgruppenadäquate Themenaufbereitung
- Stärkere Integration von Kindern und Jugendlichen durch ansprechende und altersgerechte Durchführung sämtlicher Bürgerbeteiligungsoptionen

## Ablauf- und Aufbauorganisation

- Konsistenz und Veröffentlichung von Prozessen und Strukturen zur Bürgerbeteiligung
- Zielgerichtete und lösungsorientierte Anpassung der Strukturen an Neuausrichtung
- Festlegung eines zentralen Ansprechpartners für Bürger

# Für die Transparenz werden Verständlichkeit und Beteiligungsklarheit stärker von der externen Sicht priorisiert



## Verständlichkeit

- Verständliche Information über Beteiligungsoptionen
- Verwendung einer einfachen Sprache
- Erklärung von Bürgerbeteiligungsoptionen und Fachbegriffen

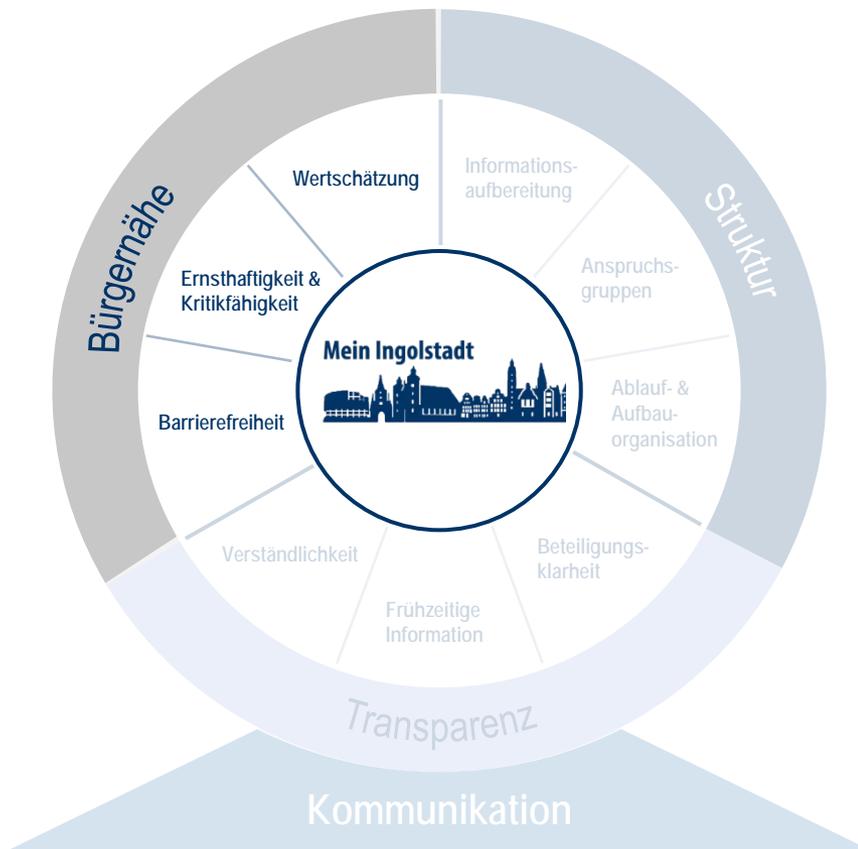
## Frühzeitige Information

- Bekanntgabe von Beteiligungsoptionen mit Vorlaufzeit
- Kontinuierliche und zeitnahe Rückmeldung über den Status von Anfragen, Verbesserungsvorschlägen oder Beschwerden
- Veröffentlichung von Statusberichten

## Beteiligungsklarheit

- Konkrete Information, wie, wann und wo Beteiligung stattfindet
- Klare Darstellung von Ergebnissen
- Nennung eines Ansprechpartners für Bürgerbeteiligung

# Die externe Sicht gewichtet keine der Faktoren für Bürgernähe stärker als die interne Sicht



## Wertschätzung

- „Dialog auf Augenhöhe“
- Reaktion auf jegliche Bürgeranfragen
- Schaffung von Verbindlichkeit
- Besondere Würdigung von freiwilligem Engagement im Rahmen der Bürgerbeteiligung

## Ernsthaftigkeit und Kritikfähigkeit

- Nutzenkommunikation „Bürgerbeteiligung“
- Definition der Beteiligungsgrenzen sowie Prüfung von Themen vor Freigabe für Beteiligung
- Diskussion und Meinungsaustausch

## Barrierefreiheit

- Einfacher Zugang zu Bürgerbeteiligungsveranstaltungen
- Mehrsprachige Verfügbarkeit der Informationen und stärkere Integration von Migranten zum Abbau von sprachlichen und kulturellen Barrieren
- Sicherstellen eines gegenseitigen Austausches

# Inhalt

---

1. Leitbild aus interner und externer Perspektive
2. Leitbild aus interner Perspektive
3. Leitbild aus externer Perspektive
4. Maßnahmenentwicklung aus interner und externer Perspektive

# Diskussion der Maßnahmen – Vorgehen der Auswertung

## Methodik der Auswertung

- Die Wortmeldungen in den einzelnen Workshops wurden auf latente Aussagen untersucht
- Klassifizierung der latenten Aussagen
- Aggregation der Anzahl der Diskussionsgruppen pro Workshop, in denen diese Aussagen genannt wurden
- Berechnung des Anteils der Nennungen an der Gesamtgruppenanzahl je Workshop
- Differenzierung in interne und externe Ergebnisse (im Bürgerworkshop wurden die Ergebnisse um eine Zusatzgruppe „qualitative Zusatzangaben in der Bürgerumfrage“ angereichert, da im Workshop nur eine Gruppe vorhanden war)
- Angabe der prozentualen Ergebnisse (ohne N) und Differenzierung pro interner (Mandatsträger und Stadtverwaltung) und externer ( Initiativen und Bürger) Anspruchsgruppe unter Gleichgewichtung der einzelnen Workshops

## Relevanzwert nach Perspektive

extern  intern

Problemfeld	Umsetzungsmöglichkeit	extern	intern
Finanzierung (z.B. Kosten für Personal)		10%	50%
Mangelnde Feedbackkultur (z.B. Mängelmelder)	Training/Führung des Personals zur Dienstleistungsorientierung	70%	25%
Persönliche Arbeitseinstellung	Schaffen von Anreizsystemen (evtl. monetär)	25%	25%

# Verbesserung des offenen Dialogs zwischen Bürgern und Verwaltungsapparat mit Hilfe einer zentralen Koordinierungsstelle

Problemfeld	Umsetzungsmöglichkeit	extern	intern
Schwierige Bewilligung zusätzlicher Kostenpositionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ausbau des Beschwerdemanagements</li> <li>Automatisierung durch EDV-Lösungen (FAQ)</li> </ul>	20%	63%
Viele verschiedene Ansprechpartner mit unterschiedlichen Interessen	Verkürzung der Kommunikationswege (Grundsatz: "Wir lösen Ihr Problem")	35%	38%
Prozess und Strukturfokus sind nicht konsistent	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ein zentraler Ansprechpartner</li> <li>Höhere Gewichtung des Themas</li> </ul>	50%	25%
Notwendigkeit der Verbesserung des offenen Dialogs	Streichung "offener" Dialog	60%	25%
Klärung von Verantwortlichkeiten, Aufgaben und Struktur	Klare Darstellung/Kommunikation von internem Organigramm	10%	38%
Dialog wird durch zusätzliche zwischengeschaltete Instanz gehemmt		0%	33%
Komplizierte Erreichbarkeit		10%	0%
Kommunikation von Prozessen	Klare Darstellung von Abläufen anhand von Ablaufplan (z.B. "wie geht was?")	0%	43%

# Schaffung einer integrativen und interaktiven Online-Plattform, die Beteiligungsangebote sammelt, strukturiert und verknüpft

Problemfeld	Umsetzungsmöglichkeit	extern	intern
Einhaltung von Übersichtlichkeit und Transparenz	Katalog für Beteiligungsoptionen	55%	63%
Berücksichtigung aller Interessensgruppen (z.B. hinsichtlich der Sprache)	Schaffung von Barrierefreiheit: leichte Sprache und Übersetzungen	25%	63%
Finanzierung (z.B. Kosten für Weiterentwicklung, Personal)	Keine Ablehnung der Bürgerbeteiligung aus Kostengründen	10%	63%
Fachkompetenz & Auslastung	Anstellung von mehr Personal (Arbeitslast aktuell on-top nicht tragbar)	20%	50%
Onlineverfügbarkeit aller Informationen	z.B. münchentransparent.de: Bündelung von Infos aus Politik, über München allgemein	65%	25%
Qualitätsproblem: Interaktive Plattformen sind Instrument einzelner weniger „pressure groups“	Distanzierung vom Thema "Online"	10%	35%
Vielzahl verschiedener Plattformen	Bündelnde Online-Plattform (Best Practice: Heidelberg)	25%	38%
Klärung der Verantwortlichkeiten	Hauptamt hat Zuständigkeit	0%	25%
Funktionalitäten der Plattform	Kleine Anfragen, die an mancher Stelle eine nur kurze Antwort bedürfen	10%	12%
Beschaffung und Erhalt der Informationen	Klare Prozessdefinition	0%	13%

# Etablierung und Intensivierung der Jugendpartizipation

Problemfeld	Umsetzungsmöglichkeit	extern	intern
Gezielte Ansprache von jungen Bürgern	Schlaglichtartige Ansprache der Jugend über traditionelle Strukturen und Social Media	80%	75%
Art und Weise der Einbindung von jungen Bürgern	Durchführung von Partizipationsprojekten in unmittelbarer Umgebung der Jugendlichen	80%	50%
Desinteresse junger Bürger	Zielgruppenadäquate Aufbereitung der Themen und ergebnisorientierte Einbindung	30%	13%
Finanzierung (z.B. Kosten für Personal)	Ausstattung der Jugendlichen mit eigenem Budget (Mitbestimmungsrecht)	45%	25%
Bedarfserfassung	Umfragen an Jugendliche (z.B. "welche Angebote werden gefordert/gewünscht?")	35%	13%
Nicht-Ernstnehmen von Kindern- und Jugendlichen	Ausstattung der Jugendlichen mit eigenem Budget (Mitbestimmungsrecht)	45%	0%
Keine zeitnahe Rückmeldung	Kürzere Feedbackzeiten bei Jugendlichen	30%	0%
Altersgerechter und erreichbarer Ansprechpartner & Moderation	Altersgerechte Integration und Partizipation	18%	13%
Jugendlichen fehlt es an politischer Bildung	Erklär-Videos im "simpleshow" Format; Intensivierung politischer Bildung in Schulen	0%	25%
Ansprache von Jugendlichen, die auch nur zeitweise in der Stadt sind (z.B. Studenten)		0%	25%

# Ausbau von Bürgerversammlungen zu integrativen und interaktiven und Veranstaltungen mit neutralem Moderator

Problemfeld	Umsetzungsmöglichkeit	extern	intern
Aktivierung der „schweigenden“ Mehrheit	Bürgernähe und Bürgerkompetenz durch gewählte Vertreter	70%	50%
Mangelndes Interesse der Bürger	<ul style="list-style-type: none"> <li>Konkrete Suche nach Themen</li> <li>Themenvorschläge von Bürgern</li> </ul>	55%	38%
„Klassenzimmer-Atmosphäre“	Neutrale und professionelle Moderation durch Dritte	20%	50%
Erschöpfung der Teilnehmer	Ausbau themenspezifischer Bürgerversammlungen	50%	38%
Oft keine richtige Werbung/Information vor Versammlungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Keine direkten Verantwortlichkeiten</li> <li>Kommunikation auf Augenhöhe</li> </ul>	45%	25%
Oft werden schnelle Entscheidungen benötigt	Beteiligung bedeutet demokratische Integration von Bürger in Entscheidungsprozess	20%	13%
Einbindung der Migranten	Gezieltere Einladung der Bürger über Migrationsrat und Verbände (Workshops)	10%	25%
Gesetzliche Vorschriften		0%	38%
Bring- und Holschuld - Wie animiere ich zum stärkeren Holen?	Zielgruppenspezifische Auswahl der Themen	25%	25%
Keine augenscheinliche Beteiligung	Klare Trennung von aktiver Beteiligung und reiner Information von Anfang an	60%	0%

# Stärkung des Mentalitätswandels zur Dienstleistungsorientierung der Verwaltung

Problemfeld	Umsetzungsmöglichkeit	extern	intern
Schwierige Bewilligung zusätzlicher Kostenpositionen	Sicherstellung des Kosten-/Leistungsverhältnisses	10%	50%
Mangelnde Rückmeldungsfunktion (z.B. Mängelmelder)	Training/Führung des Personals zur Dienstleistungsorientierung	70%	25%
Persönliche Arbeitseinstellung der Verantwortlichen	Schaffen von Anreiz-Systemen (evtl. monetär oder durch Beförderung)	25%	25%
Stadt ist kein Dienstleister, Bürger kein Kunde	Falsches Thema für BB	38%	38%
Verwendung von Fachbegriffen und Beamtendeutsch	Verwendung von "einfachen", dem Bürger bekannten/ naheliegenden Begriffen	20%	13%
Fehlende Fehlerkultur (Politik sieht Fehler der Verwaltung sehr kritisch)	Etablierung einer positiven Fehlerkultur	10%	25%
Kommunikation von Ansprechpartnern	Aufzeigen/klare Darstellung von Kontaktmöglichkeiten auf Homepage	25%	25%
Fachkompetenz & Auslastung	Nutzung externer Fachkompetenz für Beratung	10%	13%
Öffnungszeiten	Individuelle Terminvereinbarung	10%	13%
Amtssprache Deutsch	Angebot weiterer Sprachen nicht realisierbar; Nutzung des Dolmetschsystems "Verbavoice"	0%	13%

# Ausbau themenspezifischer Bürgerversammlungen und regelmäßige Bürgerumfragen

Problemfeld	Umsetzungsmöglichkeit	extern	intern
Repräsentativität: Stimmungsmacher vs. Qualitätsbürger	Regelmäßige Durchführung durch ein unabhängiges Institut	35%	50%
Generierung statistisch wertvoller Umfragen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Meinungs Austausch zwischen BZAs</li> <li>• Stimmungsbild durch BV, BZA</li> </ul>	30%	38%
Finanzierung (z.B. Kosten für Personal)		0%	50%
Glaubwürdigkeit	Transparenz	10%	13%
Generationsproblem (Einsatz von Medien)	Gezielte Wahl der Umfragemedien	10%	13%
Stimmungsbarometer = spontan, unkontrollierbar	Seriöse Gestaltung von Bürgerumfragen	20%	0%
Thema und Verwertung der Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Transparenz, Reporting</li> <li>• Schaffung von Relevanz</li> </ul>	0%	13%
Problem des Monologs: Stimmungsbarometer ist kein Dialog	Abfrage im Dialog	0%	13%
Die Frage ist ob der Entscheidungsträger sich an Ergebnissen der Umfrage verpflichtet	Bestimmung von Vorgaben für Entscheider, wie mit Ergebnissen umzugehen ist	25%	0%
Expertenwissen für Methodik → Hohe Kosten bei externer Umsetzung		0%	0%

# Etablierung einer Dachmarke für Bürgerbeteiligung

Problemfeld	Umsetzungsmöglichkeit	extern	intern
In der Vergangenheit sind zwei Versuche fehlgeschlagen	Erfolgreiche Umsetzung einer einheitlichen Corporate Identity	20%	38%
Hervorhebung „Stadt Ingolstadt“ als Dachmarke	„Stadt Ingolstadt“ als übergreifende Dachmarke	10%	38%
Kommunikation der Dachmarke: Menschen für Ingolstadt begeistern	Selbstbewusste und stolze Präsentation von Name und Identität	25%	38%
Externe Beteiligung erschwert die Schaffung einer Dachmarke (z.B. Stadtjugendring)	Slogan statt Dachmarke	0%	25%
Slogan sollte alle Anspruchsgruppen abdecken	Mitreibender, massentauglicher Slogan	0%	25%
Sprache	Mehrsprachige Darstellung (Fokus auf Visualisierung der Kerninhalte)	20%	13%
Ingolstadt ist ein Bürgerkonzern (Profitorientiertes Unternehmen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Richtiges Framing</li> <li>• Mitnahme und Abholung von Menschen</li> </ul>	10%	13%
Eine Dachmarke weckt hohe Erwartungen		0%	13%

# Verstärkung interkultureller Einbindung in die Bürgerbeteiligung

Problemfeld	Umsetzungsmöglichkeit	extern	intern
Existenz von sprachlichen und kulturellen Barrieren	Abbau von Sprachbarrieren durch beide Seiten	70%	50%
Erreichbarkeit und Verständigung	Kulturelle selbst- und fremdinitiierte Einbindung aller Interessensgruppen	35%	25%
Mangelnde Integration von Migranten	Verstärkung der Einbindung, ohne Schaffung eines Sondergremiums	50%	25%
	Migrationsrat/Ausländerrat	10%	25%
Kulturell bedingte Kommunikationsunterschiede	<ul style="list-style-type: none"> <li>Mund-zu-Mund Kommunikation</li> <li>Direkte Ansprache</li> </ul>	25%	25%
Vermeintlich unterschiedliche Themeninteressen	Transparenz des Angebots	0%	25%
Menschen wissen nicht um Ihre Rechte bescheid	Informationskultur mit Medien aller Art zur Schaffung von Transparenz	10%	13%
	Stadtteile mit hohem Migrationsanteil in Bundesprogramm „soziale Städte“ einbinden	25%	13%
Keine Vertreter mit Migrationshintergrund in entscheidenden Ämtern		25%	0%

# Neugestaltung von freiwilligen Beteiligungsoptionen

Problemfeld	Umsetzungsmöglichkeit	extern	intern
Klare Kommunikation der Beteiligungsmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erstellung eines Beteiligungskatalogs</li> <li>Nutzung digitaler Anzeigen</li> </ul>	70%	63%
Mangelnde Begeisterung für bestehendes Angebot	Aufzeigen des persönlichen Nutzens	0%	38%
Finanzierung (z.B. Kosten für Personal)	Priorisierung der freiwilligen Bürgerbeteiligungsoptionen & Ehrenamt	0%	38%
Wertschätzung der Beteiligung	Wertschätzung des Engagements	20%	13%
Bürgerbeteiligung heißt nicht Bürgerentscheidung	Verdeutlichung der Stellenwerte → Diskussion wichtiger als Entscheidung per se	0%	25%
Bürgerbeteiligung ohne Ergebnis	Mut zu Entscheidungen	20%	0%
Frequenz der Stadtratsbeschlüsse	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zeitnahe Rückmeldung</li> <li>Zwischenberichte</li> </ul>	0%	13%
IZ Verteilung nicht flächendeckend	Neuorganisation flächendeckender Verteilung der IZ	0%	13%
Manchmal hat man das Gefühl, Beteiligung ist politisch „schick“.	Echte Wertschätzung seitens Politik	25%	13%
Zentrale Themen besser kommunizieren	Abschaffung von „Ingolstadt informiert“, unabhängiges Stadtmagazin gestalten	25%	0%

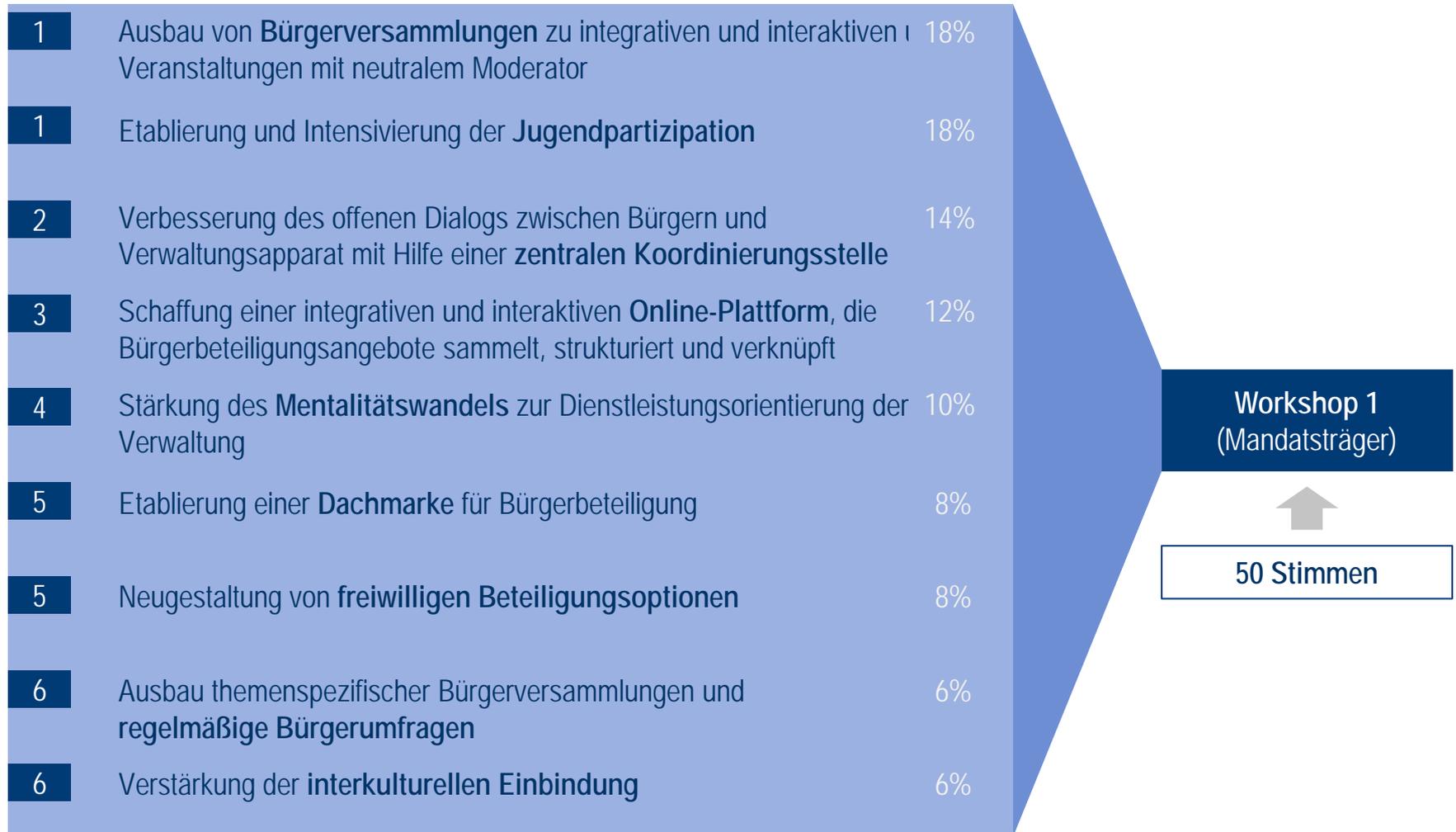
# Alle Befragten bewerten eine zentrale Koordinierungsstelle und eine Online-Plattform als die wichtigsten Maßnahmen

## Priorisierung der Maßnahmen

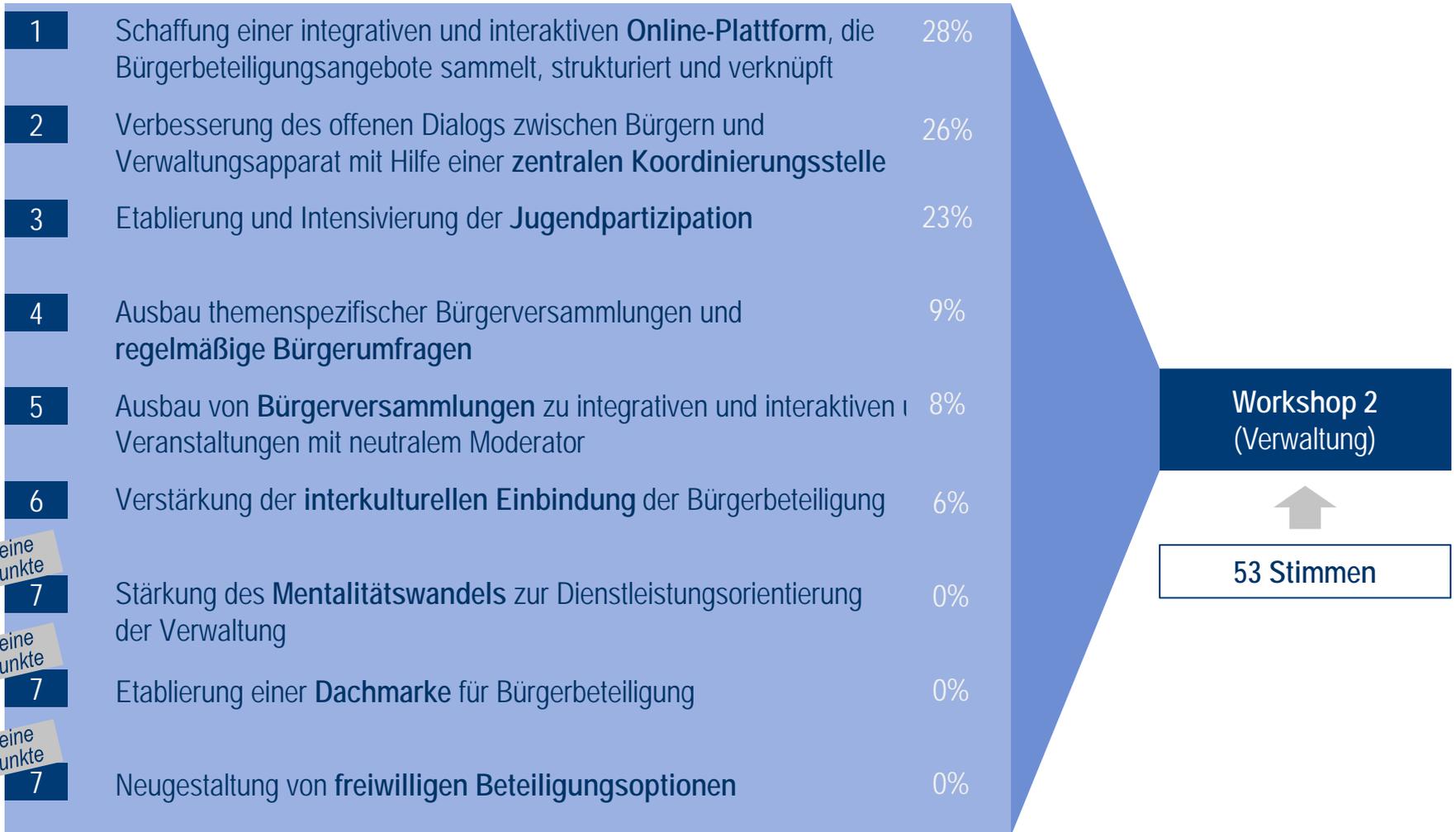
Ranking



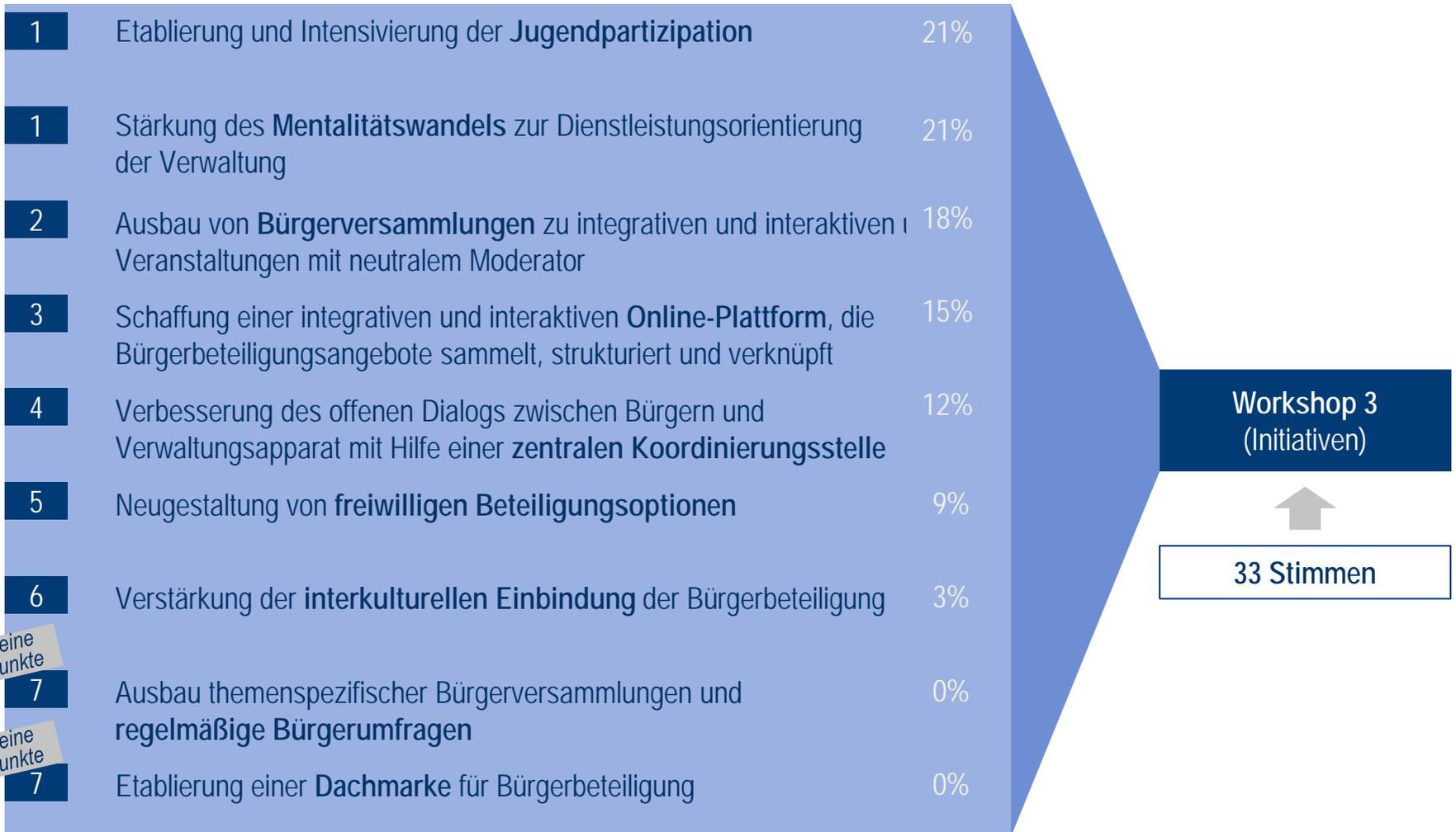
# Priorisierung der Maßnahmen – Stadtrat



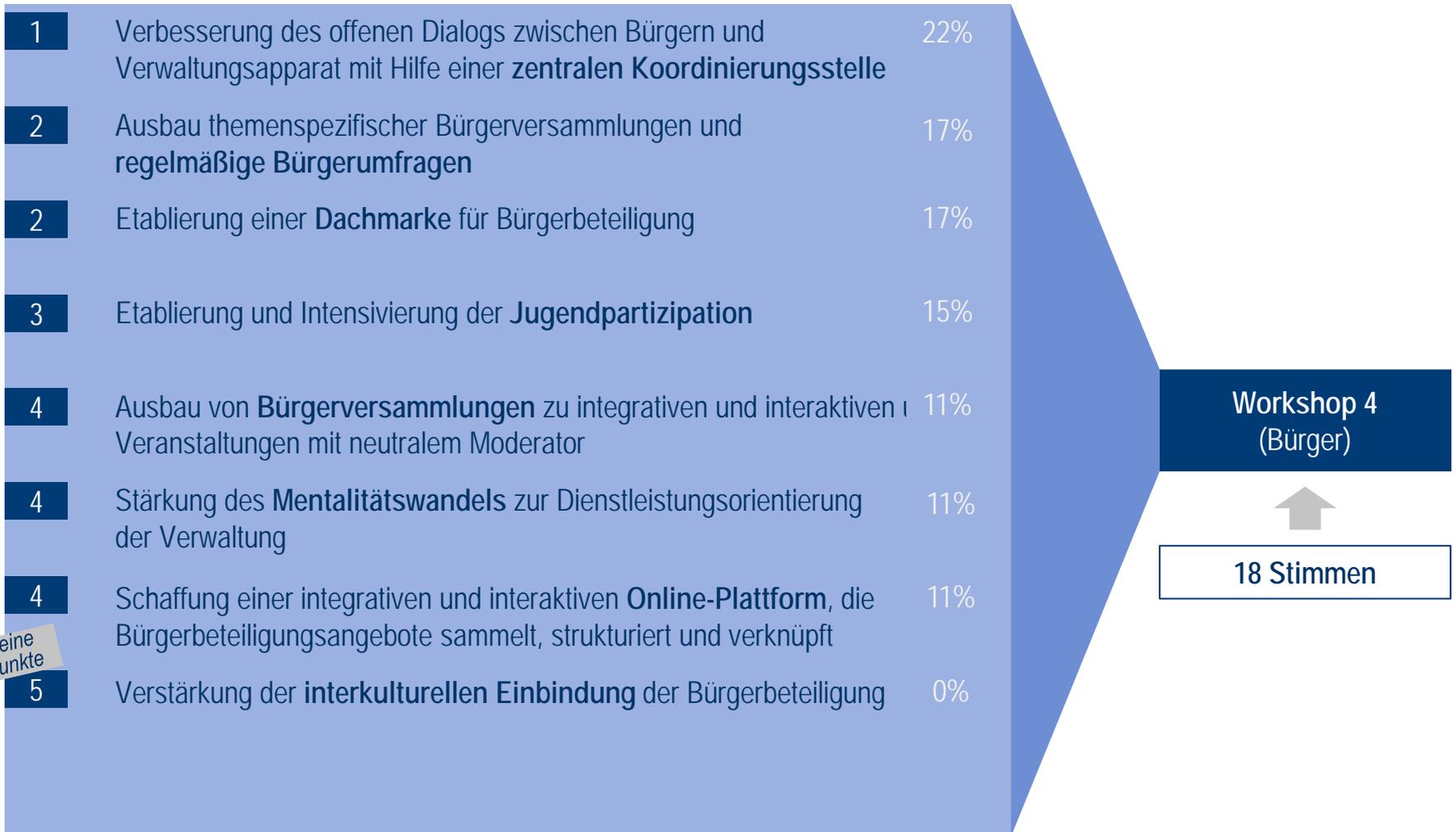
# Priorisierung der Maßnahmen – Verwaltung



# Priorisierung der Maßnahmen – Initiativen



# Priorisierung der Maßnahmen – Bürger



# Anhang

## Repräsentativität der Bürgerumfrage

Die Stichprobengröße beläuft sich auf 905 Fragebögen, wovon 70 Prozent online und 30 Prozent offline erhoben wurden

	Erhebung	Anzahl der Umfragen
	Neues Rathaus (Eingangsbereich)	60
	Altes Rathaus (Büro 002)	
	Volkshochschule (Hallstr. 5)	
	Kundenzentrum (Mauthstr. 4)	
	Bürgerhaus „Alte Post“ (Kreuzstr. 12)	
	Bürgerhaus „Neuburger Kasten“ (Fechtgasse 6)	10
	Fronte 79 (Jahnstr. 25)	9
	Stadtteiltreff „Augustinviertel“ (Feselenstr. 18)	19
	Stadtteiltreff „Konradviertel“ (Taubeltalweg 65)	36
	Stadtteiltreff „Piusviertel“ (Pfitznerstr. 19a)	22
	Urnenrücklauf gesamt	161

Erhebung	Anzahl der Umfragen
Eigene Erhebung	112
Urnenrücklauf gesamt	161
<b>Offline-Fragebögen gesamt</b>	<b>273</b>
<b>Online-Fragebögen gesamt</b>	<b>632</b>
<b>Ausreißer</b>	<b>0</b>
<b>Fragebögen gesamt</b>	<b>905</b>

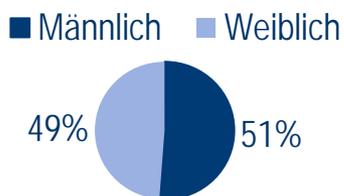
### Prüfung der Repräsentativität

Offline-Fragebögen gesamt	247
Online-Fragebögen gesamt	499
<b>Stichprobengröße</b>	<b>746</b>

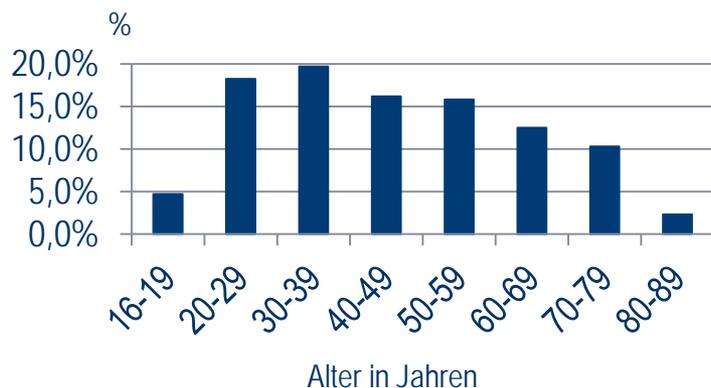
# Die gewonnene Stichprobe ist hinsichtlich der Merkmale Alter und Geschlecht repräsentativ für die Bevölkerungsstruktur der Stadt Ingolstadt

## Statistik der Umfrage

### Geschlechterstruktur Bürgerumfrage



### Altersstruktur Bürgerumfrage



## Statistische Beweisführung

### Geschlechterstruktur der Bürgerumfrage

	Geschlecht		
	Beobachtetes N	Erwartete Anzahl	Residuum
Weiblich	364	367,2	-3,2
Männlich	381	377,8	3,2
Gesamt	745		

Statistik für Test	
	Geschlecht
Chi-Quadrat	,055 <sup>a</sup>
df	1
Asymptotische Signifikanz	0,814

a. Bei 0 Zellen (,0%) werden weniger als 5 Häufigkeiten erwartet. Die kleinste erwartete Zellenhäufigkeit ist 367,2.

### Altersstruktur der Bürgerumfrage

	Alter		
	Beobachtetes N	Erwartete Anzahl	Residuum
16-19	35	35,4	-4
20-29	136	128,2	7,8
30-39	147	137,3	9,7
40-49	121	124,8	-3,8
50-59	118	123,8	-5,8
60-69	93	88,9	4,1
70-79	77	77,8	-,8
80-89	17	27,8	-10,8
Gesamt	744		

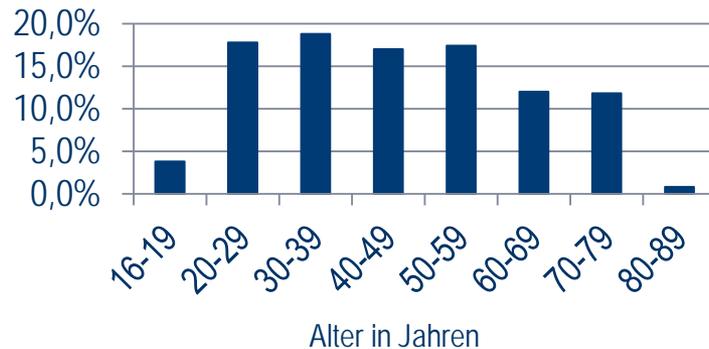
Statistik für Test	
	Alter
Chi-Quadrat	5,923 <sup>a</sup>
df	7
Asymptotische Signifikanz	,549

a. Bei 0 Zellen (,0%) werden weniger als 5 Häufigkeiten erwartet. Die kleinste erwartete Zellenhäufigkeit ist 27,8.

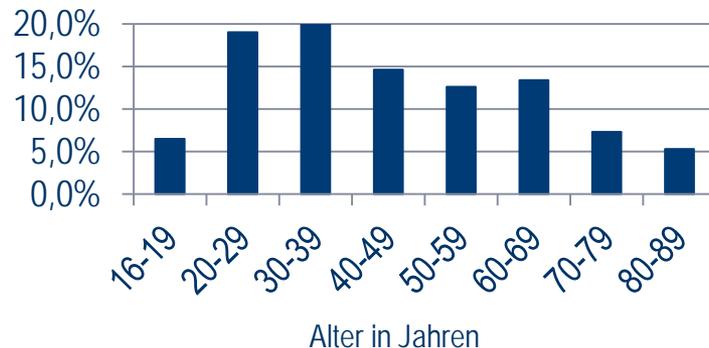
Darüber hinaus wurden über den Online- als auch Offline-Kanal eine repräsentative Stichprobe gewonnen

## Statistik der Umfrage

### Altersstruktur Online



### Altersstruktur Offline



## Statistische Beweisführung

### Altersstruktur Online

Alter			
	Beobachtetes N	Erwartete Anzahl	Residuum
16-19	19	23,7	-4,7
20-29	89	85,6	3,4
30-39	94	91,7	2,3
40-49	85	83,4	1,6
50-59	87	82,7	4,3
60-69	60	59,4	,6
70-79	59	52,0	7,0
80-89	4	18,5	-14,5
Gesamt	497		

Statistik für Test	
	Alter
Chi-Quadrat	13,715 <sup>a</sup>
df	7
Asymptotische Signifikanz	,056

a. Bei 0 Zellen (,0%) werden weniger als 5 Häufigkeiten erwartet. Die kleinste erwartete Zellenhäufigkeit ist 18,5.

### Altersstruktur Offline

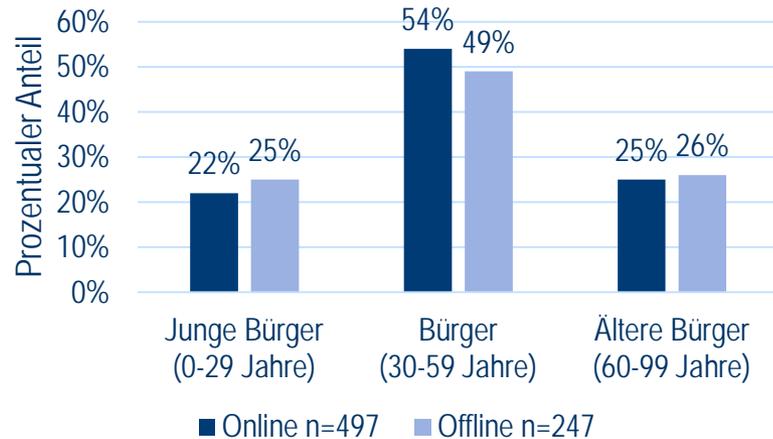
Alter			
	Beobachtetes N	Erwartete Anzahl	Residuum
16-19	16	11,8	4,2
20-29	47	42,6	4,4
30-39	53	45,6	7,4
40-49	36	41,4	-5,4
50-59	31	41,1	-10,1
60-69	33	29,5	3,5
70-79	18	25,8	-7,8
80-89	13	9,2	3,8
Gesamt	247		

Statistik für Test	
	Alter
Chi-Quadrat	10,748 <sup>a</sup>
df	7
Asymptotische Signifikanz	,150

a. Bei 0 Zellen (,0%) werden weniger als 5 Häufigkeiten erwartet. Die kleinste erwartete Zellenhäufigkeit ist 9,2.

Sowohl in der Online- als auch die Offline-Umfrage konnte eine ausgewogene Altersstruktur in der Stichprobe erreicht werden

## Teilnahme nach Altersgruppen



		Online	Offline	Gesamt
Junge Bürger	Anzahl	111	63	174
	Erwarte Anzahl	116,2	57,8	174,0
Bürger	Anzahl	264	120	384
	Erwarte Anzahl	256,5	127,5	384,0
Ältere Bürger	Anzahl	122	64	186
	Erwarte Anzahl	124,3	61,8	186,0
Gesamt	Anzahl	497	247	744
	Erwarte Anzahl	497,0	247,0	744,0

## Statistische Gruppen-Vergleichstests

### Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	0,045	0,475
	Cramer-V	0,045	0,475
Anzahl der gültigen Fälle		744	

### Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,490 <sup>a</sup>	2	0,475
Likelihood-Quotient	1,486	2	0,476
Zusammenhang linear-mit-linear	0,111	1	0,739
Anzahl der gültigen Fälle	744		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 57,77.